

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. einschließlich 40 Kpf. Trägerlohn, bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Kpf. Postgebühr und 21 Kpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 204

Freitag, 24. Juli 1942

3 Millionen BRT. vor Amerika versenkt

Gewaltige Vier-Millionen-Bilanz des deutschen U-Boot-Krieges im letzten Halbjahr

Berlin, 23. Juli

Vor sechs Monaten, am 24. 1. 1942, berichtete eine Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier zum ersten Male über Erfolge deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern. Unmittelbar vor der amerikanischen Ostküste waren 18 Handelsschiffe mit 125 000 BRT. versenkt worden. Bis vor New York, wo er acht Schiffe versenkte, hatte Kapitänleutnant Hardegen den U-Boot-Krieg getragen. Der Eintritt der USA. in den Krieg hatte der deutschen Unterseebootwaffe weitverbreitete Einsatzmöglichkeiten gegeben, die ihr bis dahin infolge der Selbstbeschränkungen verschlossen waren. Mit der Ausdehnung des Tätigkeitfeldes bis in die amerikanischen Küstengewässer hat der U-Boot-Krieg einen wesentlichen Auftrieb erfahren.

In den sechs Monaten seit der Sondermeldung vom 24. 1. 1942 wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auf allen Kriegsschauplätzen 616 feindliche Handelsschiffe mit 3 843 200 BRT. versenkt, davon 467 mit 2 917 600 BRT. in amerikanischen Gewässern. Allein die amerikanisch-britische Tankerflotte verlor in dieser Zeit 163 Tanker mit 1 325 500 BRT.

Unsere Unterseeboote sind in kühnen Unternehmungen bis in die Flußmündungen des Lorenzstromes und des Mississippi vorgestoßen. Sie versenkten feindliche Schiffe vor dem Panama-Kanal und den Häfen der Karibischen See. Sie beschossen Landanlagen

und torpedierten Schiffe, die im Hafen an der Mole lagen. Sie steigerten ihre Erfolge trotz zunehmender Abwehr durch USA-See- und Luftstreitkräfte. Sie versenkten in den amerikanischen Gewässern Versorgungstransporte des inneramerikanischen Verkehrs wie für die britische Insel. Sie schickten Kriegsgerät aller Art auf den Grund des Meeres, das für die Ostfront, für die Front in Nordafrika und für die pazifische Front gegen Japan bestimmt war. Sie haben durch ihre Tätigkeit den feindlichen Schiffsraum bereits so weitgehend verknappert, daß die Seemächte nicht mehr Herr ihrer strategischen Entschlüsse sind, sich vielmehr bei jeder Entscheidung vor die Frage des verfügbaren Schiffsraumes gestellt sehen. Zugleich bindet die deutsche Unterseebootwaffe einen wesentlichen und steigenden Teil des feindlichen Kriegsrüstungspotentials im Bau von Handelsschiffen.

Während die amerikanischen Gewässer tonnagemäßig den deutschen Unterseebooten die höchsten Beutezahlen lieferten, standen andere Boote auf weit verzweigten Seegebieten im erfolgreichen Kampf. Im Angriff auf stark gesicherte Geleitzüge im Nördlichen Eismeer, im Mittelatlantik oder vor der Küste Westafrikas bewährte sich immer wieder die hohe Schule des Unterseebootkrieges. Im Mittelmeer trugen deutsche Unterseeboote wesentlich bei zu der grundsätzlichen Änderung der seestrategischen Lage und schufen damit eine entscheidende Voraussetzung für den

Erfolg der verbündeten Waffen in Nordafrika, während andererseits italienische Unterseeboote erfolgreich in amerikanischen Gewässern kämpften und die japanischen See- und Luftstreitkräfte im Pazifischen und Indischen Ozean der feindlichen Schifffahrt schwere Verluste zufügten.

Der Dank des Großadmirals

Berlin, 23. Juli

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat am 24. Juli in Würdigung der seit einem halben Jahr in den amerikanischen Gewässern erzielten Unterseebooterfolge folgendes Telegramm an den Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, gerichtet:

„Seit einem halben Jahr stehen unsere Unterseeboote vor der amerikanischen Küste in zähem, erfolgreichem Kampf mit der feindlichen Versorgungsschifffahrt. In dieser Zeit wurden auf allen Kriegsschauplätzen insgesamt 616 Schiffe mit 3 843 200 BRT. versenkt, davon allein 467 Schiffe mit 2 917 600 BRT. in amerikanischen Gewässern. In stolzer Freude über die erzielten Erfolge spreche ich Ihnen, den Kommandanten und tapferen Besatzungen für ihren unermüdeten Einsatz und die gezeigten Leistungen meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.“

gez.: Raeder

Großadmiral

Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Der Befestigungsgürtel von Rostow ist durchbrochen

Trotz zähen feindlichen Widerstandes und großer Hitze stießen Schnelle Truppen bis zum Stadtrand vor

Berlin, 23. Juli

Beim weiteren Vordringen auf Rostow haben deutsche und verbündete Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, Hervorragendes geleistet. Die Bolschewisten hatten rings um die Stadt einen breiten Befestigungsgürtel mit ausgedehnten Minenfeldern und Panzergräben belegt. Trotz zähen feindlichen Widerstandes und großer Hitze durchbrachen deutsche und slowakische Truppen das tiefgestaffelte Verteidigungssystem an mehreren Stellen. Durch die Einbruchsstellen hindurch stießen Schnelle Truppen an den Stadtrand von Rostow vor. Durch raschen Zugriff wurden außerdem wesentliche Kräfte des Feindes vom Rückzug nach Süden abgeschnitten. Die umfaßten Bolschewisten wurden zum Kampf gestellt und aufgerieben.

An dem überraschenden Vorstoß auf Rostow hatte ein slowakischer Schneller Verband besonderen Anteil. Trotz starker Verminderung des Geländes und trotz hochsommerlicher Hitze hatte er an einem

Tagen gegen zeitweilig heftigen Widerstand des Feindes 60 km zurückgelegt.

Eine weitere besondere Kampfleistung vollbrachte eine deutsche Vorausabteilung. In einem kühnen Unternehmen nahm sie im Rücken der Bolschewisten den nach dem Freiheitshelden der Don-Kosaken benannten Ort Stenka Rasin und vernichtete eine feindliche Kampfgruppe. Mehrere tausend Gefangene, zwei Regimentsfähnen, mehrere Geschütze und zahlreiche Waffen fielen in die Hand der deutschen Truppen.

Rollende Luftangriffe richteten sich im Raum von Rostow gegen zurückflutende Kolonnen und Widerstandsnester an den Flußläufen. Wirksame Tiefangriffe deutscher Zerstörerflugzeuge zersprengten mehrere bolschewistische Regimenter. Der Feind verlor bei diesen Luftangriffen außer einer großen Zahl Gefallener über 300 Fahrzeuge. Zahlreiche mit Truppen beladene Kähne wurden auf der Flucht zum Südufer des Don durch Vollertrifer vernichtet.

Am Don südlich Woronesch wurde ein Versuch des Feindes, mit kleineren Gruppen

den Don zu überqueren, durch ungarische Truppen vereitelt. Am Brückenkopf Woronesch wurden schwächere Vorstöße der Bolschewisten abgewiesen. Nordwestlich Woronesch griffen die Bolschewisten am 22. 7. mit massierter Infanterie, zusammengefaßter Artillerie und zahlreichen Panzern die deutschen Stellungen an. Die deutschen Truppen wiesen alle Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. An diesem Kampftage wurden von einer Infanterie-Division allein 39 feindliche Panzer abgeschossen. Außerdem wurden 19 bolschewistische Panzerkampfwagen durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet. Bei Luftangriffen auf Bereitstellungen wurden noch zahlreiche weitere Panzer schwer beschädigt. Trotz starken Fliegereinsatzes gelang es den Bolschewisten nicht, die Angriffe der deutschen Luftwaffe zu behindern.

An das peruanische Volk

Berlin, 23. Juli

Der frühere peruanische Konsul Cesar de Paz, der während einer langen Amtstätigkeit in Hamburg Gelegenheit hatte, Deutschlands Leidenszeit und Zerrüttung zu sehen, aber dann auch den gewaltigen Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschlands kennenzulernen, ist nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht nach Peru zurückgekehrt. Als aufrichtiger peruanischer Patriot mißbilligt er die Unterwertungs- und Unterwerfungspolitik der peruanischen Regierung, die Peru an das internationale Judentum Nordamerikas ausgeliefert. Aus diesen Gründen hat er sich geweigert, die Rückreise nach Peru anzutreten und den Entschluß gefaßt, dem peruanischen Volk seine Beweggründe in einer Erklärung bekanntzugeben.

Abgeschnittene Feindgruppe zerschlagen

Britenangriffe bei El Alamein in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und slowakische Truppen haben die befestigte Brückenkopfstellung vor Rostow durchbrochen und im weiteren Angriff den Stadtrand erreicht. Eine vom Rückzug auf Rostow abgeschnittene feindliche Kräftegruppe wurde zerschlagen. Bahnanlagen südlich der Donmündung sowie Transportbewegungen des Feindes waren bei Tag und Nacht das Ziel vernichtender Luftangriffe.

Nordwestlich Woronesch wurden stärkere Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgeschlagen. Hierbei vernichtete eine Infanteriedivision 39 Panzer. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts schaltete ein Ausbruchversuch zersprengter feindlicher Gruppen. Unter den zahlreichen Gefallenen befindet sich der Kommandeur der 18. sowjetischen Kavallerie-Division, General Iwanowo.

An der Wolchow-Front und an der Einschließungsfront von Leningrad griff der Feind wieder vergeblich an. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Bewacher und beschädigten einen zweiten.

In Ägypten wiesen die deutsch-italienischen Truppen in der El-Alamein-Stellung, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, vielfach wiederholte Tag- und Nachtangriffe starker britischer Kräfte in erbitterten Nahkämpfen ab. Dabei wurden über tausend Gefangene eingebracht und 131 britische Panzer vernichtet.

An der Süd- und Ostküste Englands erzielte

die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrere Orte.

In der Zeit vom 10. bis 22. Juli verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 114 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 40 eigene Flugzeuge verloren.



Neues Bild von der Einnahme von Woronesch

Noch nach der Einnahme von Woronesch rauchte und schwelte es in vielen Stadtteilen (PK-Aufn.; Kriegsberichtler Njermann, HH.)

Tanker brannte vor New York

Vom Kriegsberichtler W. B. Rempel
Bel der Kriegsmarine, 23. Juli (PK.)

„Wir stehen jetzt quer ab von New York!“ Unser Obersteuermann, der dies soeben festgestellt hatte, legt den Zirkel beiseite und läßt den Zentralkommandanten noch schnell einen Blick auf die Seekarte tun.

Ein seltsamer Sonntag ist heute. Eigentlich steht er im Kalender rot angestrichen als Feiertag, aber davon merkt man an Bord eines Unterseebootes nicht viel, außer, daß es einen „ganzen Schlag“ gibt. In scheinbar alltäglicher Ruhe geht jeder Mann an Bord wie immer seinen Aufgaben nach, und doch liegt eine eigenartige Stimmung über dem ganzen Boot, genauer gesagt eine Art Spannung. Obermaschinist K., der am Turmsuell steht und auf seine „Chance“ zum Rauchen wartet, gibt nur den Gedanken der gesamten Besatzung Ausdruck, als er sagt: „Heute kommt einer.“

Trotz seiner gewagten und daher im Kameradenkreis angezweifelt Vorhersage soll er recht behalten. Bereits nach einer knappen Stunde meldete die Brückenwache: „An Kommandanten: Steuerbord voraus eine Rauchwolke!“

Die Jagd beginnt. Die Raucherqasten am Turmaufgang verdrücken sich, während der Kommandant die schmalen Steigleitern aufentert. Im Unteroffiziersraum ist der soeben begonnene „Grand ohne Vier“ jäh unterbrochen worden. Jetzt ist keine Zeit mehr für Zeitvertreib. Die Jagd beginnt.

Wunderbar ruhig ist heute die See. Das steigende Barometer hat gehalten, was es versprochen hat. Allmählich haben wir den Gegner so ausmanövriert, daß er zwischen uns und der Küste steht. Genaue Beobachtungen haben ergeben, daß es ein großer Tanker ist. Der Kommandant wendet sich an seinen I. W. O. (Wachoffizier): „Na, L., der würde uns gut zu Gesicht stehen.“ Gelassen kommt die Antwort: „Ich hoffe doch, Herr Kapitänleutnant. Nach der erfolglosen letzten Fahrt ist das Schicksal uns eine Wiedergutmachung schuldig.“

Spiegelglatt ist das Meer, als U... zum Angriff ansetzt. Eine recht häßliche Situation; denn es ist möglich, daß ein aufmerksamer Ausguck auf dem Tanker das Seerohr sieht, und dann ist alle Mühe vergeblich gewesen. Sehr oft hängt der Erfolg vom Glück ab, wenn auch auf die Dauer nur der Tüchtige Glück hat — ein alter Satz, der sich auch an diesem Tage bewahrheiten sollte.

Im Fadenkreuz des Seerohrs ist unterdessen die Brücke des Tankers eingewandert. Neben dem Kommandanten am Turm steht der I. W. O. und bemüht sich, nach dessen Angaben im Buch der Handelsflotten Typ und Größe des Gegners ausfindig zu machen. Tatsächlich ein dicker Brocken, einer der ehemaligen neutralen „Schiffe im Dienst der britischen Versorgung“.

Mit dumpfem Stoß, der im ganzen Boot spürbar ist, verlassen zwei Torpedos die Rohre. Nach wenigen Sekunden bereits erschüttern zwei heftige Schläge den Bootsleib: „Treffer achtern — Klarmachen zum Auftauchen!“ Klingt die Stimme des Kommandanten aus dem Lautsprecher der einzelnen Räume.

Zischend fährt die Prelluft in die Tanks und überbört alle anderen Geräusche. Nur kurze Zeit ist seit den Detonationen vergangen, als U... die Wasserfläche durchbricht. Sorgfältig wird noch einmal die Kimm nach feindlichen Zerstörern und Flugzeugen abgesehen. Notwendige Vorsicht, denn zu oft ist in den letzten Tagen so ein böstiger Brummer aufgetaucht, und nur die unermüdete Wachsamkeit des Ausgucks hatte das Boot gerettet. Einer schmiß sogar seine Bomben derartig nah an das Kielwasser, daß die Sicherungen aus ihren Fassungen flogen und der Bootskörper unter der Detonationswucht erschütterte. Also Vorsicht!

Die beiden Torpedos hatten sicher die Maschinenräume leckgeschlagen. Langsam begann der Tanker über das Deck zu sinken. Den Männern vom Torpedo-Raum, Diesel- und E-Maschine, die einzeln auf die Brücke kommen durften, bot sich ein unwahrscheinlich spannendes Bild vom Sterben eines Schiffes. Immer tiefer tauchte das Heck in das Wasser, der achtern befindliche Schornstein wurde kleiner und kleiner. In langsamer Wendung drehte sich der Rumpf auf der Waagrechten uns zu, den Bug steil gen Himmel richtend.

Die Schiffsbesatzung hatte gerade noch die Rettungsboote abgenommen. Hastig ruderte sie von der Untergangsstelle weg, ein Bild der restlosen Verschüchterung. Schlecht ausgerüstet waren sie, bei einem fehlte sogar die Ruderpinne, und mühselig wurde mit einem Ruder gesteuert. „Die machen ja hands up“, stellte irgend jemand erstaunt fest. Wirklich, ein Teil stand mit erhobenen Armen in den Booten. Arme Opfer einer Greuelpropaganda!

Vom Tanker schwamm nur noch das Vorschiff, seinen rotgemalten Boden zeigend. Auch nach mehreren Minuten will es noch nicht sinken. Vermutlich gibt ein luftgefüllter Raum ihm diesen Auftrieb.

„Geschützt klar!“ befiehlt der Kommandant. In Sekundenschnelle eilt die Bedienung auf Deck. Die Munitionsmänner öffnen die Büch-

Wir bemerken am Rande

Krassnij Lutsch Im östlichen Donezbecken befinden sich eine Anzahl kleiner Industriestädte, die sich bisher noch in den Händen der Bolschewisten befinden und die im Laufe des neuen Vormarsches jetzt in die Hände der verbündeten Truppen gelangt sind. Dazu gehört die Industriestadt Krassnij Lutsch, die mit einigen kleineren Industriestädten in unmittelbarer Nähe liegt. Krassnij Lutsch, eine neuere Gründung mit 50.000 Einwohnern, das jetzt von italienischen Verbänden genommen worden ist, gehört zu dem großen und wertvollen Revier, in dem die geländete Kohlenmenge hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Vorkommens von großer Bedeutung war. Vor allem wird hier in dem benachbarten Sterowka und anderen Orten der Bahnlinie Rostow—Charkow ein äußerst hochwertiger Anthrazit gefördert. Ein großes chemisches Werk „Petrowsk“, in dem Schwarzpulver, Sprengstoffe, Nitroglycerin usw. hergestellt wird, ein Großkraftwerk mit einer Kapazität von 220.000 kW und eine Anzahl metallurgische Werke vervollständigen das Industriebild dieses Bezirks.

Mit diesem Gebiet verlieren die Sowjets nunmehr das letzte große Kohlenrevier im Donezgebiet, eine Tatsache, deren Bedeutung für die Aufrechterhaltung des bisherigen Umlages der bolschewistischen Rüstungskapazität augenscheinlich von bemerkenswerter Bedeutung ist.

sen mit der Bereitschaftsmunition, klirrend springt der Verschluss auf, schluckt die Granate, und jaulend verläßt der erste Schuß das Rohr. In der nun zugewandten Bordwand des aufrecht schwimmenden Vorschiffes reißt dann ein Treffer nach dem anderen Loch neben Loch. In der Wasserlinie fetzen die Schüsse unter dem Aufwerfen hoher Wassersäulen die notwendigen Entlüftungslöcher. Träge fließt aus den angeschlagenen Bunkern Treiböl, fängt Feuer und breitet sich mit schwarz qualmender Wolke auf der Wasseroberfläche aus.

So, der hat genug. Das Geschütz stellt das Feuer ein, und die leereschossenen Kartuschen werden geborgen. Drüben am Ziel hat die Brandwolke riesenhafte Dimensionen angenommen. Hunderte von Metern weit lodern die Flammen über das Meer. Vom Winde getrieben, zieht sich der Qualm in die Länge. Vom Vorschiff ist nichts mehr zu sehen, der Brand hat es vernichtet. 12.000 Tonnen Treibstoff sind das Opfer der Flammen geworden, mehrere hundert britischer Bomber können in der nächsten Zeit nicht mehr nach Deutschland starten.

England der Schrittmacher des Weltbolschewismus

Die Aufhebung des Verbotes der Kommunistischen Partei in Indien ist dafür außerordentlich bezeichnend

Drahtbericht unserer Berliner Schrittleitung
Berlin, 24. Juli

Die indische Regierung hat, wie Globe-Reporter mitteilt, beschlossen, das Verbot der Kommunistischen Partei in Indien aufzuheben. Die indische Regierung ist bei Lichte besehen lediglich der britische Vizekönig in Indien. Ihm steht ein Exekutiv-Ausschuß zur Seite, dessen Mitglieder, Engländer und Inder, von ihm selbst ernannt werden. Die Entschlüsse der „indischen Regierung“ sind allemal die Entschlüsse des Vizekönigs.

Die Aufhebung des Verbots der Kommunistischen Partei veranschaulicht sehr lebhaft die Art von „Freiheit“, mit der England die Inder zu beglücken bereit ist. Die Aufhebung des Verbots ist eine Bestätigung des Grundsatzes, durch Teilen, durch das Gegeneinander-Ausspielen der verschiedensten Kräfte zu herrschen. Die britische Regierungspraxis in Indien ist nie etwas anderes als die Anwendung dieses Grundsatzes gewesen. Man hat die verschiedenen Stämme gegeneinander ausgespielt, die Konfessionen, Mohammedaner gegen Hindu und die Fürsten gegen das Volk. Jetzt gibt man den Kommunisten die Freiheit, um sie den nationalen Kräften entgegenzuwerfen. England öffnet dem Kommunismus Eingang in immer weitere Bereiche der Welt. Die Vorherrschaft in Europa ist dem Kreml vertraglich zugesichert worden. Er müßte indes erst einmal Europa besetzen, ehe er von seinem Recht Gebrauch machen kann. Inzwischen hat der Bolschewismus zugleich durch die Fürsorge von Stafford Cripps im britischen Mutterland und in den Kolonien freies Feld erhalten. England ist bereit, alle Machtpositionen mit dem Bolschewismus zu teilen, um seine erschütterte und schwankende Herrschaft zu behaupten. Man stützt sich auf die Zusage im Londoner Pakt, daß der Bolschewismus sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmengen werde, und meint vielleicht in London, nach der Überwindung der Krise die Dinge wieder in die Hand zu bekommen. Jetzt wird die Kommunistische Partei in Indien als Bundesgenosse des britischen Imperialismus aufgeführt. Die Kommunisten werden bestrebt sein, diese Funktionen zumindest soweit zu erfüllen, als sie alle Schrecken ihres Terrors gegen das nationale Indien mobil ma-

chen werden. Globe-Reporter teilt mit, daß man auf Grund des Entschlusses des Vizekönigs schon angefangen habe, die kommunistischen Häftlinge zu entlassen und Strafverfolgungen einzustellen. Bei den Häftlingen handelt es sich in der Mehrzahl um Verbrecher, die nach ihrem großen Vorbild Stalin ihre Gesinnung in Raubüberfällen auf Banken und Geschäfte und durch Bandenumtriebe bewährt haben. England bietet Pöbel und Verbrecher als Stützen seiner Herrschaft und als Kämpfer gegen die indische Freiheit auf.

Woroschilow taucht wieder auf

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters
Lissabon, 24. Juli

Die vom deutschen Wehrmachtbericht gemeldete Überschreitung des Don durch die deutschen Truppen wird vom englischen Nachrichtendienst am Donnerstagmorgen indirekt zugegeben. Während Mittwoch noch die Rede davon war, Timoschenko habe

seine Hauptstreitkräfte auf den östlichen Unterlauf des Don konzentriert, wurde gestern aus Moskau bereits von einer „zweiten“ Verteidigungslinie gesprochen, die weiter östlich an der Wolga liege. In diesem Zusammenhang taucht zum ersten Male seit vielen Monaten wieder der Name des im vergangenen Jahr so vernichtend geschlagenen und in die Etappe zurückgezogenen Marschalls Woroschilow auf, der die sibirische Armee, die er im vergangenen Winter ausgebildet hat, nunmehr an der Wolgafront in den Kampf führen will.

Von amerikanischer Seite wird berichtet, daß die deutschen Truppen trotz des raschen Vorrückens in der Lage seien, immer neue Panzer, Flugzeuge und frische Streitkräfte in den Kampf zu werfen. Als besonders schlecht bezeichnet der amerikanische Nachrichtendienst die Lage rings um Rostow, wenn man in London auch noch Hoffnungen hat, Rostow werde sich ähnlich lange halten können wie Sewastopol oder im vergangenen Jahr Tobruk.

Churchills Sohn amüsiert sich in USA.

Er gewinnt den Krieg im New Yorker Nachtlokal / Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 24. Juli

Der New Yorker Korrespondent des „Daily Sketch“ hat einen besonders glücklichen journalistischen Instinkt gehabt, als er den frühlichen Nachtklub „El Morocco“ aufsuchte. Dort traf er niemand anderen als den Sohn Churchills, Major Randolph Churchill, und zwar in der Gesellschaft einer „bekanntesten Schauspielerin“. Major Churchill trug dabei die Uniform der britischen Kommandos, also jener Verbände, die zu einem kleinen, für uns sehr harmlosen, für die Briten aber recht kostspieligen Ausflug nach der französischen und norwegischen Küste entsandt werden. Das ist insofern überraschend, als Randolph Churchill sich bisher bei der 8. Armee in Ägypten befunden hat. Die cockteillfreundliche Atmosphäre des New Yorker Nachtlokals beschwingte offenbar den Geist des Majors in ähnlicher Weise wie früher die Dämpfe der Pythia in Delphi, denn er gab dem Reporter einige Prophezeiun-

gen über den Kriegsverlauf zum besten, die der Stimmung entsprechend einen optimistischen Charakter hatten. Churchill junior war auch von dem kommenden Sieg der Westmächte überzeugt und meinte, daß, wenn sie Glück hätten, sie den Krieg Ende nächsten Jahres gewinnen würden, wenn sie Pech hätten, dagegen erst Ende 1944.

Die indiskrete Entdeckung des Reporters hat jedoch eine peinliche Note, die sich noch im Schoß der Familie des Premierministers auswirken dürfte. Randolph ist nämlich verheiratet, und so sandte die Londoner Redaktion des „Daily Sketch“ sofort einen anderen Reporter zu seiner Frau, um ihr taktvoll, wie es die Art dieses Blattes ist, die pikante Neugier zu unterbreiten und dabei die Reaktion der Gattin gleich in dem Bericht mit verbinden zu können. Das Blatt kam auf seine Kosten, denn es stellte sich heraus, daß Missis Churchill überhaupt nichts davon wußte, daß ihr Mann in Amerika weilte. Die Schauspielerin ist offenbar besonders reizvoll, wenn Churchill junior ihretwegen eine heimliche Reise von Ägypten aus nach New York unternimmt. Wie Mrs. Churchill weiter mitteilte, hatte ihr Mann bei einem Autouzusammenstoß in Libyen sich einen Rückgratbruch zugezogen; es sei deshalb möglich, daß er aus der Armee ausscheiden müsse. Er befinde sich nun auf dem Wege nach England, und wahrscheinlich benötigt er eine längere Erholung.

Wie die New Yorker Meldung zeigt, ist Randolph ganz der Sohn seines Vaters und hat daher einen stark entwickelten Sinn dafür, wie man am besten das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet.

Giarabub ein Ruhmesblatt

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters
Rom, 25. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht gab gestern Kunde von einem alle Italiener freudig bewegenden Ereignis. Am 15. Juli haben italienische Verbände die Oase Giarabub wieder besetzt.

Giarabub ist für die Italiener ein Ruhmesblatt in ihrer afrikanischen Kriegsgeschichte. Am 21. März 1941 war die heldenmütige Besetzung von der feindlichen Übermacht gezwungen worden, den Stützpunkt, der 250 km von der Mittelmeerküste entfernt liegt, aufzugeben. Die Verteidigung dieser Oase an der ägyptischen Grenze in die südliche Marmarica mündende Oase durch Oberstleutnant Castagna und seine Getreuen stellt eine der glänzendsten Episoden dieses Krieges dar. Seit Dezember 1940, da die Offensive Wavells in Nordafrika begonnen hatte, war Giarabub den Angriffen der britischen Truppen ausgesetzt. Die italienische Besetzung aber erwehrte sich vier Monate lang des Feindes und erwiderte auf jede Aufforderung zur Übergabe mit dem Feuer der Geschütze. Giarabub kapitulierte nicht. Seine tapferen Verteidiger wurden, wie der italienische Wehrmachtbericht Nr. 288 feststellen konnte, hinweggeschwemmt von den feindlichen Fluten. 16 Monate hat nun die britische Flagge über Giarabub geweht, aber jetzt haben sie die Italiener heruntergeholt und ihre grün-weiß-rote Fahne gehißt. Die Oase, 1798 von Friedrich Hornemann und 1869 von Rohlf beschrieben und dann nach der Eroberung von Tripolis von den Italienern erforscht, wurde erst nach der libysch-ägyptischen Grenzregulierung im Jahre 1925 den Italienern übergeben.

Der Tag in Kürze

Der Führer sandte dem Dichter Bruno Brehm zu seinem 50. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm. Auch Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Dichter ein Glückwunschtelegramm.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Rudolf Petershagen und Hauptmann Mader.

Oberleutnant Clausen, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang am Mittwoch an der Ostfront seinen 96. bis 101. Luftsieg.

Ein weiteres portugiesisches Truppenkontingent verließ am Donnerstag an Bord des Dampfers „Carvalho Araujo“ Lissabon zur Verstärkung der Garnison auf den Azoren.

Der britische Parlamentarier Lord Strabolgi gibt in einem Sonderbericht für die Zeitung „Razon“ in Buenos Aires zu, daß die Achsenmächte die Schiffsverluste der Briten „im allgemeinen“ richtig angeben.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die USA-Regierung beschlossen, den argentinischen Tanker „Victoria“, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in Reparatur befindet, zu enteignen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
Verleger: W. H. Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

LZ. Litzmannstadt, 23. Juli

Parallel zu der gewaltigen Verfolgungsschlacht im Donbogen standen in den letzten Tagen die Angriffe, die die deutsche Luftwaffe über dem breiten Strom nach Süden vortrug. Sie galten vor allem den Eisenbahnlinien im Süden des Flusses, auf denen der Sowjetmarschall Timoschenko seine geschlagenen Truppen der Vernichtung zu entziehen und neu zu organisieren suchte. Das Bahnnetz, das ihm für diese Zwecke zur Verfügung stand, ist selbst für sowjetische Verhältnisse sehr dicht. Rings um den Knotenpunkt Rostow überzieht es den ganzen Raum zwischen dem Asowschen, Schwarzen und Kaspischen Meer. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei der nach Süden führende Hauptstrang und die letzte den Bolschewisten noch zur Verfügung stehende Bahnlinie, die hinauf nach Stalingrad an der Wolga führt.

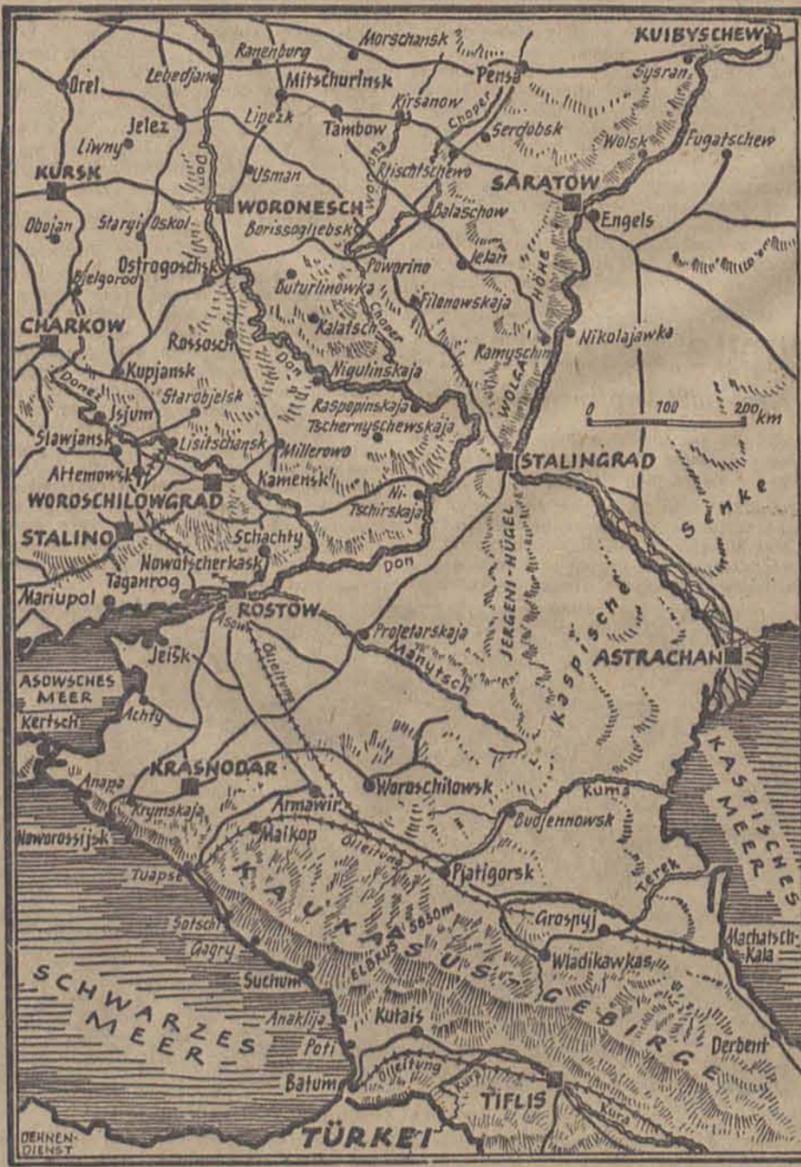
Die nach Süden verlaufende und dann in einem großen Bogen zum Kaspischen Meer abzweigende Hauptbahnlinie besitzt allein auf der 300 Kilometer langen Strecke fünf Abzweigungen, die Häfen am Asowschen Meer und am Schwarzen Meer zustreben. Die ersten drei enden bei den Hafenzentren Jeisk, Acharty und Taman am Asowschen Meer, die beiden anderen führen nach der Aufnahme mehrerer Querverbindungen zu den vielfach mit vernichtender Wirkung bombardierten Schwarzmeerbahnen Noworossijsk und Tuapse. Von den im Raum zwischen Don und Kuban nach Osten abzweigenden Strecken stößt nur die nördlichste als Hauptlinie bis nach Stalingrad vor. Sie folgt dabei den vielfachen Windungen, die der Don in seinem Unterlauf aufweist. Auch sie ist durch eine ganze Anzahl von Nebenlinien mit den wichtigsten Städten des Zwischenstromlandes verbunden. Wirtschaftlich dienen diese Linien dem Austausch der südlichen Agrar- und der nördlichen Industrieerzeugnisse. Zugleich aber wurden alle Bahnen nach militärstrategischen Gesichtspunkten entwickelt. Um das Erdöl aus dem Kubangebiet und aus den Ölgebieten am Kaspischen Meer an die bolschewistischen Wirtschafts- und Rüstungszentren heranzubringen, wurde ferner eine riesige Röhrenleitung gebaut.

Das Gebiet jenseits des Don-Unterlaufes ist das Grenzgebiet Europas. Von jeher ist die Manytsch-Senke zwischen Don-Unterlauf und Kaspischem Meer, eine tarlartige Niederung mit zahlreichen größeren Seen (sogenannten Limanen) und im Sommer trockengelegten Flußflutern in einer Erstreckung von 680 Kilometer, als „natürliche Grenze Europas“ angesehen werden. Südlich des Wolga-Knies bei Stalingrad liegt der Jergeni-Hügel, ein 320 Kilometer langer Höhenzug (bis zu 192 Meter hoch). Er ist die Grenzschleife zwischen der Kaspischen Senke und der Kubansteppe, also ebenfalls eine natürliche Marke Europas und Asiens. Ein weiteres Merkmal dieses Gebietes ist der (auf unserer Karte nicht eingezeichnete) Kuban-Fluß (825 Kilometer lang). Seine Quelle ist am Elbrus im Kaukasus. Er mündet teils ins Asowsche, teils ins Schwarze Meer. Die Kubansteppe ist wegen der dort wohnenden Kuban-Kosaken weltbekannt. Ihre Hauptstadt ist Krasnodar (204.000 Einwohner), Endpunkt der großen Ölleitung vom Kaspischen Meer zum Kuban und wichtiges Handels- und Industriezentrum vor dem Kaukasusgebiet.

Das Kaukasus-Vorfeld erstreckt sich von

Osten nach Westen in einer Ausdehnung von 600 bis 700 Kilometer. Die Entfernung Rostow—Astrachan beträgt rund 600 Kilometer. Astrachan, am weiträumigen Wolga-Delta gelegen, ist die Hauptstadt des „Autonomen Gebietes der Kalmücken“, wichtigste Handels- und Verkehrsstadt am Kaspischen Meer, Ausgangspunkt der Wolga-Schiffahrt und der Eisenbahnlinien nach Stalingrad und nach Saratow. Die Nord-Südstreckung des Kaukasus-Vorfeldes vom Don-Unterlauf bis zum Kuban beträgt etwa 300 Kilometer, von der Wolga bis zur von Nordwest nach Südost streichenden Manytsch-Linie ebenfalls rund 300 Kilometer. Es ist eine relativ verkehrsarme Gegend, jedoch von mehreren wichtigen Ölleitungen und Eisenbahnen (u. a. Krasnodar

—Stalingrad und Armawir—Rostow) durchzogen. Der gesamte soeben skizzierte Bereich ist als Übergangsbereich zu betrachten, da mit Don und Wolga gewisse natürliche Grenzlinien gezogen sind. Donezgebiet und Schwarzmeer-gebiet werden im Norden durch die Steppe und die außerordentlich unfruchtbare Kaspische Senke abgelöst. Letztere sinkt bis 26 Meter tief unter dem Weltmeerspiegel ab zum Kaspischen Meer, dessen Größe durch überstarke Verdunstung, geringe Niederschläge und Zuflüsse ständig im Abnehmen ist. Nach Westen sind die Vorgebirgsländer des Kaukasus dem Schwarzen Meer vorgelagert, so daß das Asowsche Meer in seiner ganzen Ostküstenlänge ein Gegenüber darstellt mit ähnlicher Uferbildung wie das Kaspische Meer.



Sowjetsterne von der Mütze gerissen und zertreten

Waffen-SS marschieren durch Minenfelder / Die Bolschewisten eingekesselt und vernichtet / Von SS-Kriegsberichtiger Gerhard Jepsen

SS-PK. Zum viertenmal geht der Adjutant nach dem Rechten sehen. Er überwacht die Verladung der Zelte und des Gepäcks auf die Tragtiere. Der Kommandeur blickt von Zeit zu Zeit nach der Uhr, deren Zifferblatt im unsicheren Schein der kleinen Kerze nur schwer zu erkennen ist. Niemand spricht. Uns befällt

wirkt inmitten der Felsmassen doppelt und dreifach. Kein Wort, kein Befehl ist verständlich, die Erde wankt und dröhnt. Melder jagen hin und her, die Funker arbeiten unermüdet — die ganze Nacht hindurch. Von Süden herauf stößt ein Bataillon der Finnen vor, von Westen das finnische Ba-

schinengewehre gehen in Stellung. Feuerstoß auf Feuerstoß folgt. Dazwischen knattern hart Maschinenpistolen. Sprungweise schieben sich die Gruppen vor. Handgranaten krachen, die Bolschewisten stürzen heraus, drei Bunker sind erledigt.

Ein neuer Funkspruch. Das finnische Bataillon „R.“ kommt auf unsere Höhe. Unsere zweite und dritte Kompanie muß sofort mit einschwenken und angreifen. Das Krachen der Geschosse, das Gewehrfeuer entfesselt ein nicht mehr zur Ruhe kommendes, bis zum Himmel hinaufrollendes Echo. Wir stürmen. Da versuchen die Sowjets, inmitten dieses wahnsinnigen Feuers auszubrechen. Unsere Maschinengewehre leisten schnelle und ganze Arbeit. Mit größter Kaltblütigkeit steht jeder seinen Mann.

Als die Schlacht gegen Morgen zu Ende ist, zählt unser Bataillon einhundertvierzig Gefangene, darunter sieben Offiziere. Es sind alles Kerle mit wahrhaft verbrecherischen Gesichtern. Der Kommandeur schenkt ihnen zwei Pferde, die getötet werden mußten. Sie reißen gierig wie Tiere große Fleischbrocken aus den Körpern, bis nichts als kahle Gerippe liegen bleiben. Den Sowjetsternen haben sie alle von der Mütze gerissen und zertreten.

Durch Funkspruch hat der finnische Oberst H. unserem Bataillon dreißig Freiheitsmedaillen verliehen.

Die Waffen-SS stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Warthe (XXI), Posen, Königring 22.



Flak greift in den Straßenkampf ein — eins der ersten Bilder von der Einnahme Woroneschs (PK-Aufn.: Kriegsberichtiger Sonntag, HH., Z.)

heute wieder wie schon so oft vor großen Unternehmen eine gespannte, vibrierende Stimmung.

In langer Kette gehen die Kompanien vor. An der Spitze die Pioniere und inmitten seines Stabes der Bataillonschef, die linke Hand in der Manteltasche, in der rechten, wie bisher bei allen Unternehmungen, eine Handgranate.

Wir werden eine See-Enge beziehen, um vorerst die Nordflanke eines Infanterieregiments zu sichern und später an der großen Einkesselung teilzunehmen. Auf Umwegen stoßen wir hinter die feindlichen Linien, um den Feind im Rücken fassen zu können.

Plötzlich hören wir ganz in der Nähe eine dumpfe Detonation. Der lange Zug stockt. Wir greifen zu den Waffen und stehen sinnlos in der Welt auseinandergesetzter Kette. Pioniere sind auf Minen gestoßen. Ihre gefährvolle Arbeit beginnt. Mit Umsicht gelingt es, einen schmalen Trampelpfad minenfrei zu machen. Bald ist der Lagerplatz erreicht. Ohne Zelte — die Tragtiere mußten wir zurücklassen — bereiten wir uns auf einem der öden Gebirgsplateaus zwischen zerklüfteten Steilwänden für die Nacht vor, für eine furchtbare Nacht, der noch einige folgen sollten, ehe die Zelte nachkamen.

Langsam, unendlich langsam verrinnen die Stunden. Wie durch einen Schleier hören wir von fern das dumpfe Rollen der Artillerie. Die Trostlosigkeit dieser Landschaft ist wie vom Monde geliehen. Sie hat nichts von dieser Erde an sich. Die Dunkelheit kriecht übergroß über Menschen und Tiere, verschluckt alles. — In solchen Stunden steht etwas anderes auf und zündet in den Herzen der Männer, gleich wie in einer alten Nordlandsage, Flammen der Kameradschaft an — Treue von Mann zu Mann.

Rasch zucken nacheinander fahle Blitze auf. Der Gefechtslärm entbrannt. Vor uns liegt Bunker an Bunker. Da schlagen die ersten Einschläge der feindlichen Artillerie auf unseren Abschnitt. Der Feind hat uns erkannt. Wildes Feuer aus Maschinengewehren und Gewehren überschüttet uns und tausendfach hallt und bricht sich der Donner der Explosionen in den steilen Bergwänden wider. Jeder Schuß wird zum gefährlichen Querschläger, jede Granate

tailon N. Die erste Kompanie unseres Bataillons nimmt Verbindung zu den Finnen. Wieder bricht Maschinengewehrfeuer des Feindes los, der die Bewegung durch Leuchtkegel bemerkt hat. Drei Bunker stehen im Wege. Die Ma-

Der Rote Mohn / Eine Anekdote von Hans-Eberhard v. Besser

Der Wind hatte Christian die Kappe vom Kopf geweht, just in dem Augenblick, in dem der kaiserliche Obrist von Cöneritz vorüberritt. Der Eisenschimmel drehte sich jäh und stieg steil empor. Der Federhut des Obristen glitt zur Erde nieder. Da löste der Mann den Fuß aus dem Bügel und setzte den mächtigen Sporenstiefel auf die Achsel des entsetzten Christian, während er mit harter Hand das Pferd bändigte.

Man verstand! Ehe es sich der junge Bursche versah, hatte man ihn in die Mitte genommen. Ein Wachtmeister reichte eilig dem Obristen den Hut, und weiter ging es, ins Dorf hinein. Die kaiserlichen Reiter führten den Christian mit sich. Auf dem Schloß nahmen sie Quartier; und es hieß, der Christian solle erschossen werden, denn er habe mit der Kappe des unruhigen Pferd des Obristen zum Steigen gebracht, den Herrn aus dem Sattel zu schaffen. —

Noch einmal erlebte Katrin die Begebenheit, sah die Reiter, den tänzelnden Eisenschimmel und Christian, den sie in die Mitte nahmen.

Das goldschwellende Korn wogte und rauschte. Roter Mohn flammte, und der Himmel zeigte sich in schuldlosem Blau. Roten Mohn hatte Katrin gepflückt, als sie Christian am Feldrain traf, als sie sich den ersten Kuß gaben — und nun —?

Ohne recht zu wissen, was sie tat, begann das Mädchen, roten Mohn zu pflücken. Blume fand sich zu Blume. Langsam wurde ein Strauß. Und nun wußte Katrin, was sie tun wollte. Der von Cöneritz würde ihren Tränen und Bitten zugänglich sein. Einen Strauß roten Mohnblumen wollte sie ihm bringen und dabei für ihren Christian bitten.

So pflückte Katrin die leuchtenden Blumen, die im Korngold flammten. — Der von Cöneritz war nicht im Schloß.

Enttäuscht stand das Mädchen vor einem Reiter. Schließlich bat sie, die Blumen ins Zimmer stellen zu dürfen. Sie wolle später wiederkommen.

Dämmerung stand schon fahlgrau in den Scheiben, als der Obrist sporenklirrend ins Zimmer trat. Degen, Hut und Handschuhe warf er zur Seite. Dann ließ er sich am runden Tisch nieder.

Wind stahl sich durchs Fenster und streifte die Mohnblumen, die man in einen tönernen Krug getan. Ein Blütenblatt löste sich, ein zweites. Langsam sanken sie zur Erde.

Der Mann starrte auf den roten Mohn. Da strich wieder der Abendwind darüber hin. Und wieder löste sich roter Mohn, sank nieder wie Tropfen von Blut.

Cöneritz hatte den Kopf in die Hand gestützt: roter Mohn! Ein Kränzlein von rotem Mohn trug Barbara im Haar, ehe der Tod sie nahm, seine große, einzige Liebe.

Gedankenverloren schaute der Obrist zu, wie der abendliche laue Wind an dem Strauß rührte und rot wie Blut die Blätter niedersank. Seit dem vierzehnten Jahre war er Soldat. Krieg wurde seit fast dreißig Jahren geführt...

Roter Mohn sank nieder; Tropfen auf Tropfen — roten Blutes.

Da dachte Cöneritz an den jungen Burschen, den Christian, und an das Mädchen. Seine Züge verloren die Härte. Er lächelte. Viel Blut hatte er schon fließen sehen. Doch unschuldig sollte nicht fließen. Sein Herz war doch noch nicht steinern. Lange schaute der Obrist auf den roten Mohn, von dem bei jedem Windstoß Blüten über Blüten zur Erde sanken.

Dann griff er zur Glocke: Man solle den Burschen freilassen.

Die Schiffsraumnot-Debatte



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
„Die Herren streiten sich wohl um den noch vorhandenen Schiffsraum?“
„Das auch — hauptsächlich aber versuchen sie vergeblich, ihn zu strecken.“

Kultur in unserer Zeit

Kulturpolitik

Der Sudetengau ehrt Bruno Brehm. Am Vorabend des großen deutschen Dichtertreffens, das in diesem Jahre in Karlsbad stattfindet und dessen äußerer Anlaß der 50. Geburtstag des sudetendeutschen Dichters Bruno Brehm ist, ehrte der Reichsgau Sudetenland den Dichter in eindrucksvoller Weise. Im würdig geschmückten Stadttheater der alten Staufstadt Eger, die mit dem Leben Bruno Brehms eng verbunden ist, hatten sich die führenden Persönlichkeiten des Sudetengaus mit Gauleiter und Reichstatthalter Konrad Henlein an der Spitze versammelt. Gauleiter Henlein entwarf ein eindrucksvolles Bild des kämpferischen Menschen und mit seinem Volk und seiner Heimat ewig verbundenen Dichters Bruno Brehm.

Dichtung

Der Sudetendeutsche Schrifttumspreis wurde dem Dichter Franz Tumlir verliehen.

Theater

Eröffnung der Zoppoter Waldoper. Den Auftakt zu den diesjährigen Richard-Wagner-Aufführungen der Zoppoter Waldoper, die eine Wiederholung der „Meistersinger“ und eine Neuaufstellung des „Siegfried“ bringen, bildete das traditionelle Eröffnungskonzert auf der Waldbühne. Rober Heger von der Berliner Staatsoper leitete es, und hervorragende Sänger der kommenden Aufführungen wirkten als Solisten mit. Die „Freschütz“-Ouvertüre schuf unter Hegers feinnerviger Meisterhand die rechte Stimmung.

Die Zoppoter Waldoper hat den Beginn der Richard-Wagner-Festspiele zeitlich vorverlegt: „Meistersinger“ 26. und 28. Juli, „Siegfried“ 7., 9., 11. und 16. August, 16 Uhr.



Sturm!
Alle Nerven sind in Spannung.
(PK-Aufn.: Kriegsberichtiger Greven, HH., Z.)

Männer, Mädchen, Motoren

Fernlehrroman von Hanns Höwing

Michael richtet sich auf. Jetzt ist es soweit, jetzt wird es sich entscheiden. Das Warten hat ein Ende. Jetzt soll der Kampf beginnen. Ein Kampf? Er will ja gar nicht kämpfen, er läßt den Dingen ihren Lauf. „Aber nicht den armen Sünder spielen“, denkt er plötzlich und strafft sich mit einem Ruck. Erhobenen Hauptes geht er zwischen den beiden Polizeibeamten den Korridor des Untersuchungsgefängnisses hinab, dann durch einen unterirdischen Tunnel, der das Gefängnis mit dem Gerichtsgebäude verbindet, und weiter durch weite Flure, bis sich plötzlich eine Tür öffnet und er im Schwurgerichtssaal steht.

Alle Augen richten sich auf ihn. Er hat das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Kaum bemerkt er, wie ihn der Wärter in die Anklagebank hineinschiebt. Michael wagt es nicht, einen Blick in den Saal zu werfen. Er heftet seine Augen starr auf einen Punkt an der gegenüberliegenden Wand, um nicht die Gewalt über seine Nerven zu verlieren...

Der Richter beginnt damit, die Anklageschrift zu verlesen. Wie eine Ewigkeit kommt Michael die Zeit vor. Was der Richter verliest, hört er nicht, er kennt bereits den Inhalt der zwanzig Schreibmaschinenseiten umfassenden Anklageschrift, sein Rechtsanwalt hat ihm zwei Tage vor dem Prozeß eine Abschrift davon gebracht. Dann ist auch das zu Ende.

Die Stimme des Richters hebt erneut an. „Als Zeugen sind geladen...“

Und nun folgt eine ganze Anzahl von Namen, und hinter jedem Namen meldet sich in den Zeugenbänken eine Stimme mit dem stereotypen Wort: „Hier!“

„Frau Margarete Klüverkamp, geborene Hampe.“

„Hier.“

Michael zuckt zusammen. Er wagt nicht, den Blick von der gegenüberliegenden Wand zu nehmen, als fürchte er sich, in das alte, hilflose und vom vielen Weinen gerötete Gesicht seiner Wirtin zu sehen.

„Frau Karoline Herwegh, geborene Baade.“

„Hier.“

Michael schließt die Augen. Mutter Herwegh, sie war auch hier? Was hatte sie denn mit der ganzen Geschichte zu tun? Wer hatte sie geladen? Vielleicht sein Rechtsanwalt?

„Robert Kunkel!“ —

Das stereotype „Hier“ bleibt aus. „Robert Kunkel“, wiederholt der Vorsitzende noch einmal.

Auch dieses Mal bleibt es still. Zum erstenmal wendet Michael seinen Kopf, und sofort fällt sein Blick auf Mutter Herwegh, die dort auf der Zeugenbank mit verschränkten Armen sitzt und ihm einen triumphierenden Blick zuwirft.

„Der Zeuge Robert Kunkel ist nicht erschienen“, wendet sich der Vorsitzende dem Gerichtshof zu. „Das ist eine grobliche Pflichtverletzung, aber ich glaube auch nicht, daß dieser Zeuge zur Klärung des Falles viel beitragen kann.“

Er wendet sich dem Staatsanwalt zu. „Oder glauben Sie vielleicht, Herr Staatsanwalt...?“

Der Staatsanwalt wirft einen Blick auf seinen Zettel, den er vor sich liegen hat. „Von mir aus ist der Zeuge nicht geladen. Ich stelle anheim.“

„Und Sie, Herr Verteidiger?“

Michaels Rechtsanwalt erhebt sich umständlich hinter seinem Pult. „Ich lege den größten Wert darauf, daß gerade dieser Zeuge geladen wird.“

Michael beugt sich seinem Verteidiger zu und flüstert rasch: „Was wollen Sie von Robert Kunkel? Lassen Sie ihn aus dem Spiele, er hat nichts mit mir zu tun.“

Der Verteidiger wehrt ihn ab. „Überlassen Sie mir das doch, ich sagte Ihnen schon, daß wir Leumundszeugen haben müssen. Da die Angelegenheit so unklar ist, haben Aussagen von Leumundszeugen einen besonders hohen Wert.“

Nachdem die Reihe der Zeugen aufgerufen worden ist, verlassen diese den Schwurgerichtssaal. Einige von ihnen können sogar nach Hause gehen, weil sie aller Voraussicht nach erst morgen zu ihren Aussagen kommen.

Bevor der erste Zeuge vernommen wird, wendet sich der Vorsitzende des Gerichtes noch einmal Michael Heiberg zu.

„Angeklagter, aus der Anklageschrift wissen Sie um die Schwere der Klage, die gegen Sie erhoben worden ist. Sie wissen also auch, wie schwer die Strafe sein wird, wenn das Gericht Sie für schuldig erklären

muß. Deshalb ermahne ich Sie jetzt noch einmal: Beteuern Sie nicht allein immer wieder Ihre Unschuld, sondern beantworten Sie jede Frage, die ich Ihnen stelle.“

Michael ist aufgestanden, er hält den Blicken des Vorsitzenden stand, doch nur mit Zusammenballung seiner ganzen Kraft bringt er es fertig, einen zusammenhängenden Satz zu sprechen:

„Ich habe nichts anders zu sagen, als daß ich unschuldig bin.“

Durch den Zuschauerraum geht ein Raunen. „Gut, wenn Sie nicht anders wollen“, fährt der Vorsitzende fort. „Beginnen wir also mit der Zeugenvernehmung.“ — Er blättert in seinen Akten und wendet sich dann dem Justizbeamten zu. „Der Zeuge Otto Nebenan.“

Kellner Otto tritt ein. Er ist sich seiner Rolle, die er nun spielen soll, vollkommen bewußt. Erhobenen Hauptes durchmißt er den Schwurgerichtssaal und bleibt vor dem Vorsitzenden stehen.

„Sie sind der Zeuge Otto Nebenan“, beginnt der Vorsitzende. „Sie wissen, daß auf Grund Ihrer Feststellungen der erste Verdacht auf den Angeklagten gelenkt wurde. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß von Ihren weiteren Aussagen unter Umständen sehr viel abhängen kann. Überlegen Sie daher jedes Wort, das Sie sagen, Sie haben hinterher alles mit Ihrem Eide zu decken. Auf die Heiligkeit des Eides brauche ich Sie ja wohl nicht besonders hinzuweisen. — Und nun erzählen Sie einmal, wie Sie dazu kamen, der Kriminalpolizei von Ihren Beobachtungen Mitteilung zu machen.“ (Fortsetzung folgt)

Arbeitsmädchen im Sonnenhut

Die schicke Tracht der Arbeitsmädchen ist von den jungen Mädchen immer mit besonderem Stolz getragen worden.



(Scherl-Zander-Multiplex-K.)

Mit Hilfe eines durch zwei Schlitz gezeigten Bänders oder eines Dreieckstuches wird der kleidsame Hut, der sehr luftig und angenehm im Tragen ist, auf dem Kopfe festgebunden.

Kampfschießen der SA.

Am vergangenen Sonntag hielt die SA-Standarte Litzmannstadt-Nord auf den Schießständen der Bürgerschützengilde das erste Unterführerkampfschießen innerhalb ihrer Unterführer-Lehrgänge in einem breiteren Rahmen ab.

Das nun folgende Schießen vermittelte ein klares Bild von der unermüdbaren Ausbildungsarbeit der SA. Im Wettkampf siegte der Sturm I mit 3031 Ringen.

Grüne Ausweise auch bei den Friseurinnen

Die Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF teilt uns mit, daß im Einvernehmen mit der Friseur-Innung Litzmannstadt am 18. Juli folgende Regelung getroffen worden ist: Berufstätige, die im Besitz der grünen Ausweisekarte der DAF sind, werden mittwochs und sonabends von 14 Uhr an auch in den Friseurgeschäften von Litzmannstadt bevorzugt bedient.

Vielseitig sind die Maßnahmen, die in Litzmannstadt zur Erleichterung beim Einkauf usw. für Berufstätige durchgeführt werden.

Die grünen Ausweisekarten für Berufstätige, die von der DAF-Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“ an die Betriebe ausgegeben werden, sind nicht übertragbar.

Wir verdunkeln von 22.00 bis 4.10 Uhr.

Litzmannstädter Jugend erhält Ausbildung

Tüchtiger Facharbeiternachwuchs des deutschen Volkes / Von Dr. Trochold, Arbeitsamt Litzmannstadt

Die wirtschaftliche Entwicklung in den eingegliederten Ostgebieten ist eine politische, im wesentlichen volkspolitische Aufgabe allererster Ordnung. Vor allem waren die tiefgehenden Spuren einer zwanzigjährigen polnischen Mißwirtschaft zu tilgen.

Es entspricht unserem Denken, daß die Wirtschaft dem Volke dient. Die Sicherung eines guten Facharbeiternachwuchses ist deshalb nicht eine isolierte wirtschaftliche Angelegenheit, sondern eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes.

Aus der Erkenntnis, daß die Arbeit das wertvollste Gut eines Volkes ist, hat auch die Berufsausbildung einen neuen Sinn erhalten. In diesen deutschen Siedlungsräumen gilt es, einen nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausgerichteten deutschen Wirtschaftskörper zu schaffen.

Der Lehrling bedeutet eine Verpflichtung gegenüber der Zukunft. Die Verantwortung

In allen Zweigen sportlicher Betätigung wird die Jugend des Warthelandes ihre Kräfte messen / Von Obergebietsführer Werner Kuhl

Solange der deutsche Mensch gesund war, mit gesundem Blick auf die Natur und sich selbst sah und eine vernünftige Einstellung zu seiner Umwelt hatte, trieb er Sport.

In dem Programm unserer Jugendziehung steht die sportliche Ertüchtigung an erster Stelle.

Es geht dabei nicht um Einzelleistungen, sondern um Erhöhung des allgemein erreichbaren Leistungsstandes. Der Sport ist in erster Linie ein Faktor in der Gemeinschaftserziehung.

Wie war nun die Lage 1939, als wir hier im Warthegau mit unserer Arbeit begannen? Wir fanden unglücklich verkrampfte Menschen vor; Jungen und Mädchen die noch nie eine Kugel oder Keule in der Hand gehabt hatten, die nicht fähig waren, eine Bodenrolle zu machen oder sich in natürlichen, rhythmischen Schritten zu bewegen, standen als die „Deut-

Großkundgebung der Jugend

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum dritten Male seit der Befreiung des Warthelandes findet in der Zeit vom 24. bis 26. Juli das Gebietsportfest der Hitler-Jugend in Litzmannstadt statt. Die wartheländische Hitler-Jugend tritt an, um in der Zeit des größten Kampfes unseres Volkes unter Beweis zu stellen, daß auch sie ständig ihren Körper stählt und härtet, um bereit zu sein für alle kommenden Aufgaben, die ihrer warten!

Die gesamte Hitler-Jugend und der BDM trägt zu dieser Zeit nur Uniform! Jeder Betriebsführer wird, soweit es möglich ist, die Hitlerjungen und BDM-Mädchen für die Sportwettkämpfe beurlauben! Einmal in jedem Jahr tritt die Jugend mit einem Sportfest an die Öffentlichkeit. Wir wollen es in Litzmannstadt nicht nur ein Sportfest werden lassen, sondern eine Großkundgebung der deutschen Jugend hier im Osten!

Fenske Waibler Führer des Bannes 663 Kreisleiter m.d.F.B.

sche Jugend des Warthelandes“ vor uns. Nur die Jungen der deutschen Schulen in Posen und Lissa waren sportlich durchgebildet. Besonders hervorzuheben ist das deutsche Gymnasium in Litzmannstadt. Es hat mit seiner Sporterziehung die Grundlage gebildet, auf der wir dort die Sportarbeit der Hitler-Jugend und im Jahre 1940 unser erstes Gebietsportfest aufbauen konnten.

1940 konnten wir den ersten Reichssportwettkampf durchführen. Es hat sich schon manches zum Besseren geändert. Auch im Leistungssport konnten wir unseren ersten Erfolg verzeichnen. Die Warthegaumannschaft errang damals in der Reichtsausscheidung den Sieg in der H.J.-Basketballmeisterschaft.

Im Laufe der Zeit bildeten sich neben der Grundschule der Leibeseziehung eine größere Anzahl Leistungsportgruppen, die den verschiedensten Interessen auf allen Gebieten des Sportes gerecht wurden. Der NS-Reichsbund für Leibeseübungen mit seinem Gaufrühler schenkte diesen Gruppen ihre besondere Beachtung.

Heute beginnt in Litzmannstadt unser drittes Gebietsportfest. In der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Turnen, Tennis, Radfahren und in den Rasenspielen werden die Jungen und Mädchen ihre Kräfte messen. Ein Vergleich mit den Spitzenleistungen des Vorjahres ist da-

bei nicht durchzuführen, da die besttrainierten Jahrgänge an die Wehrmacht und die Waffen-SS abgegeben wurden. Trotzdem aber haben wir uns unsere Stellung in Ostdeutschland auch im Leistungssport erobert. Das letzte Wasserballspiel Berlin-Posen endete unentschieden. Im Schwimmen konnten wir bereits die Gebiete Ostpreußen, Danzig Westpreußen, Pommern und Brandenburg besiegen.

Auch im Schießsport bemühen wir uns um immer bessere Leistungen. Leider sind bei weitem nicht ausreichend Schießstände vorhanden, so daß dieser Sportzweig nicht in dem erforderlichen Maße vorangetragen werden kann. Es wäre zu wünschen, daß diesem Zustand baldmöglichst abgeholfen wird.

Entscheidend ist die Breitenarbeit, die die Voraussetzung für den Leistungssport schafft. Ausdruck dieser Arbeit aber ist der Reichssportwettkampf. Wir sind froh, daß sich in ihm die Zahl der errungenen Siegernadeln im Vergleich zum Vorjahr wiederum erhöht hat. Wir

werden, wenn wir zwei Jahre zurückdenken, den gewaltigen Unterschied feststellen können, der zwischen damals und heute besteht.

Schon rein äußerlich hat sich das Bild geändert. Aus den unsicheren ängstlichen Gestalten sind frische junge Menschen geworden, mit gerader sicherer Haltung. Vor allem die innere Einstellung zum Sport ist ein freudiges Ja-Sagen zum eigenen Körper und zur eigenen Kraft geworden. Unsere Jungen und Mädchen haben dieses Neue in ihrem Leben endgültig in sich aufgenommen. Sport gehört zu den schönsten Selbstverständlichkeiten in ihrem Dienst in der HJ.

Unsere Leibeseziehung hat heute mehr denn je den Sinn, der Wehrertüchtigung unserer Jugend zu dienen. Der Krieg gibt jedem die Erkenntnis, wie lebensnotwendig der Sport für ein Volk und seine Jugend ist. Indem wir diese Arbeit gerade im Krieg beginnen und vorwärtstreiben, dienen wir auch damit dem deutschen Endsieg.

Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich

Sie müssen Aufsicht üben und Zündhölzer sicher genug in Verwahrung halten

Im Regierungsbezirk Litzmannstadt sind in letzter Zeit wiederholt an verschiedenen Orten Brände von Kindern verursacht worden, die mit Zündhölzern gespielt haben. Es ist teilweise erheblicher Schaden an Lebensmitteln und Getreidevorräten, wertvollen landwirtschaftlichen Geräten, Wohnhäusern und Scheunen entstanden.

Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß derartige Schadenfeuer gerade im Kriege untragbar sind und mit aller Energie verhütet werden müssen, wozu vor allem die Ursachenbekämpfung gehört. Das bedeutet, daß unter allen Umständen dafür gesorgt werden muß, daß Streich- und Zündhölzer nicht in die Hände von Kindern und Jugendlichen gelangen können.

Die Eltern müssen unter allen Umständen dafür sorgen, daß Zündhölzer und Feuerwerkskörper gewissenhaft verwahrt sind, so daß sie nicht Kindern in die Hände kommen können. Die für die Erziehung der Kinder Verantwortlichen werden bei Versäumnis ihrer Aufsichtspflicht wegen fahrlässiger Brandstiftung gemäß § 309 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Außerdem haften sie für den Schaden, der durch die Kinder verursacht wird.

Beratungsfunden auf dem Markt

Auf Anregung der Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF werden nunmehr auch in Litzmannstadt Beratungsfunden für die Hausfrauen durch das Deutsche Frauenwerk auf dem Grünen Ring durchgeführt. Diese Marktberatung wird dienstags und freitags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr abgehalten, und zwar auf dem Musterstand (linke Seite des Grünen Ringes).

Gezeigt wird hier an praktischen Beispielen, wie sich die jetzt reichlich anfallenden Gemüsesorten vielseitig im Haushalt verwenden

Wirtschaft der L. Z.

Neue Wirtschaftspolitik: Großraum Ostasien und Europa ergänzen sich

Die Produktionsstruktur Südasiens ist bisher durch die Kolonisierung bestimmt worden. Da sie sich ausschließlich nach den Gewinnmöglichkeiten am Weltmarkt orientierte, wurde die Produktion Südasiens ziemlich stark vereinfacht. Von der Ausfuhr des gesamten Raumes entfielen 1936 fast ein Viertel auf ein einziges Produkt, nämlich Kautschuk, und die nächsten zwei Viertel auf nur sechs Produkte bzw. Produktgruppen, nämlich Erdöl und Erdölzerzeugnisse, Reis, Zinn und Zinnerte, Zucker und Melasse, Kopa und Tee. Für die Versorgung des Weltmarkts war Südostasien daneben aber noch bei einer ganzen Reihe ihrer absoluten Höhe nach weniger ins Gewicht fallender Erzeugnisse von entscheidender Bedeutung, so z. B. bei Hanf, Wolfram, Chinin, Gewürzen und Kapok. Bei einzelnen dieser Produkte, z. B. Chinin, Kapok und Manihahan, hatte Südostasien auf dem Weltmarkt geradezu eine Monopolstellung inne. Demnach war die für den heimischen Bedarf bestimmte landwirtschaftliche Produktion erheblich größer als die Exportproduktion. So war z. B. allein die Reisproduktion, die zu 90% in Südostasien selbst verbraucht wurde, dem Werte nach dreimal größer als die Kautschukerzeugung und mehr als doppelt so groß wie die Kautschuk-, Hanf-, Zucker- und Tee-Erzeugung zusammen. Es zeigt aber von der landwirtschaftlichen Exportkraft, daß die an den Weltmarkt abgegebene Reismenge, obsehon nur 10% der Gesamtproduktion Südasiens, mehr als die Hälfte der Weltausfuhr an Reis darstellte. Eine verhältnismäßig geringe Rolle spielt in der Landwirtschaft Südasiens die Viehwirtschaft. Nur geringes Interesse wurde in der landwirtschaftlichen Produktion Südasiens bisher auch Textilrohstoffen gewidmet. Weder Wolle noch Baumwolle wird in nennenswertem Umfang produziert. Die Neuordnung der Wirtschaftsbeziehungen in Großasien wird in dieser Hinsicht sicher Wandel schaffen und die Stellung Südasiens in der von Japan erstrebten großasiatischen Sphäre gemeinsamen Wohlstandes noch verstärken. Für Japans Kriegswirtschaft ist die Gewinnung Südasiens schon jetzt von entscheidender Bedeutung, vor allem im Hinblick auf die wesentlich erweiterten Möglichkeiten seiner Versorgung mit Reis, Eisen, Bauxit und vor allem Treibstoffen. Bei der Mehrzahl der Hauptausfuhrprodukte Südasiens ist die Faktungskraft des ostasiatischen Raumes sogar viel zu gering, um die bisherigen Ausfuhrüberschüsse allein aufzunehmen.

gleichen helfen und Gummi als Substitut für Leder und andere Stoffe verwendet werden. Teilweise beabsichtigt Japan auch die traditionelle Exportproduktion Südasiens auf solche Produkte umzustellen, an denen im großasiatischen Raum Mangel besteht, vor allem auf Baumwolle, die ebenso wie die anderen großen Textilrohstoffe in Südostasien noch kaum gewonnen wurde. Darüber hinaus aber hofft Japan, einen Teil der Produktionsüberschüsse Südasiens später wieder in Übersee absetzen zu können. Es hat also keineswegs die Absicht, die südasiatische Produktion ausschließlich auf die Bedürfnisse des eigenen Großraums abzustellen, sondern sucht im Gegenteil schon jetzt, einen Teil der laufenden Produktion einzulagern, um, sobald es die Verhältnisse gestatten, insbesondere den Handel mit den befreundeten Mächten Europas aufzunehmen.

Diese weitsichtige Haltung wird Japan nicht nur durch die Rücksicht auf die Produktionsstruktur Südasiens, sondern auch durch dessen Einfuhrbedarf nahegelegt. Bei einer ganzen Reihe wichtiger industrieller Fertigwaren war die japanische Ausfuhr schon vor dem Kriege wesentlich niedriger als der südasiatische Einfuhrbedarf. Vor allem war dies der Fall bei Metallhalb- und Fertigwaren, Maschinen und Apparaten, Fahrzeugen und chemischen Erzeugnissen. Bei diesen Waren wird Japan auch nach dem Kriege voraussichtlich auf lange Zeit nicht in der Lage sein, den Einfuhrbedarf Südasiens zu decken, zumal dieser mit der geplanten Erschließung dieser Gebiete noch beträchtlich wachsen wird. Die Mithilfe Deutschlands und der übrigen europäischen Länder bei der zukünftigen Erschließung Südasiens ist vermutlich auch aus diesem Grunde gerade in der letzten Zeit von japanischer Seite mehrfach als willkommen bezeichnet worden.

Europa wird sich in den Südasienshandel um so bereitwilliger wiedererschließen, als es seinerseits ein ähnliches Interesse an den Produkten Südasiens hat. Neben einigen tropischen Erzeugnissen, deren Einfuhr dem absoluten Wert nach zwar nicht sehr ins Gewicht fällt, für die Südostasien aber fast ein Liefermonopol besitzt, und neben Kautschuk und Zinn könnte Südostasien Europa vor allem Ölfrüchte und pflanzliche Öle liefern und damit wesentlich zur Schließung der europäischen Fettilücke beitragen.

Textil-Rundschau

Für spanische Rohbaumwolle ist eine Preiserhöhung auf 3,42, 2,82 und 2,22 Peseten je kg der ersten, zweiten oder dritten Qualität erfolgt, um eine Produktionssteigerung herbeizuführen.

Seidenraupenzucht in Rumänien. Die rumänische Gesellschaft „Sericiocola“, die vor kurzem eine Baumwollspinnerei im Lugosch (Banat) übernommen hat, hat mit einer intensiven Propaganda für die Verbreitung der Seidenraupenzucht in Rumänien begonnen. Man hofft, daß im kommenden Jahre die Erzeugung von natürlicher Seide in Rumänien die Höhe von zwei Mill. kg erreichen wird.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.

Aus dem Wartheland

700 Mütter und 1800 Kinder kommen

Unter Betreuung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ der NSV. werden bis Ende des Monats Juli aus luftgefährdeten Gebieten Westdeutschlands 700 Mütter und 1800 Kinder in unserem Gau zu einem Erholungsaufenthalt entlassen, denen Volksgenossen im Wartheland die Gastfreundschaft erwidern wollen, die unsere Warthelandkinder in den Gauen des Altreiches gefunden haben. Am Dienstagmorgen lief der erste Sonderzug auf dem Hauptbahnhof Posen ein, der etwa 200 Mütter mit 400 Kindern hier brachte. Die Beauftragten der verschiedenen Kreisamtsleitungen der NSV. nahmen die Kinder in Empfang. Mütter und Kinder bestätigten, daß sie eine gute Reise im Sonderzuge gehabt hatten. Mütter und Kinder wurden in einem der Wartesäle durch die NSV. Posen mit einem Frühstück erfrischt, und schon fanden sich auch Posener Volksgenossinnen ein, um die von der NSV. ihrerseits erbetenen Gäste willkommen zu heißen und zu übernehmen, während die in weitere Kreise bestimmten Mütter und Kinder bis zur Weiterfahrt ihrer Anschlußzüge im Wartesaal betreut wurden. Bei den Gästen handelt es sich um Frauen und Kinder von Volksgenossen, die zum Teil im Heere stehen, zum Teil in der Heimarbeit ihre Pflicht tun.

Schieratz

„Gew. Geheimnisvolle Kräfte? Das Volksbildungswerk in der NSG. „Kraft durch Freude“ hatte an zwei Tagen in den Stadtsaal Zunska Wola und in den Theatersaal von Schieratz eingeladen, um einen Experimental-Aufklärungsvortrag „Geheimnisvolle Kräfte — unsichtbare Strahlungen...?“ durchzuführen. Mit viel Geschick gelang es dem Vortragenden Franz Wudia-Falkenau, an Hand vieler Experimente aufzuzeigen, wie man Tausende von Menschen früher Jahrzehntlang durch Geheimnistuerei und Schwindel getäuscht hatte. Franz Wudia-Falkenau ist 30 Jahre diesen Schwindeln und Medien nachgegangen, bis er selbst deren Kunststücke nachahmen und deren Trug aufzeigen konnte.

Ostrowo

J. Neuer Kreisschützenführer. Kreissportführer Willmann hat mit sofortiger Wirkung den SA.-Sturmabführer Paternoster in Ostrowo zum Kreisschützenführer für den Kreis Ostrowo ernannt.

L. Z.-Sport vom Tage

Schon ein volles Wettkampfprogramm am ersten Tag

Das Gebietssportfest hat begonnen. Gestern sind die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen angereist. Inzwischen haben sie ihre Quartiere in den verschiedenen Lagern und Schulen bezogen, und heute früh um 9 Uhr beginnt das Gebietssportfest mit der feierlichen Eröffnung durch Kreisleiter P. Waibler und Oberbürgermeister P. Ventzki sowie mit der Verpflichtung der Wettkämpfer durch den Leiter der Hauptabteilung II, Stammführer Schwantz.

Im Anschluß daran steht der Vormittag unter dem Eindruck des Reichssportwettkampfs. Von den weit über 1000 Reichssportwettkampfmännern, die am 31. Mai zum Reichssportwettkampf in allen Orten des Warthegaues antraten, sind nur wenige übriggeblieben, die sich über Bannsportfeste und Gruppenausscheidungskämpfe bis zum Gebietssportfest durchgekämpft haben. Sieben HJ.-Mannschaften, sechs DJ.-Mannschaften, sechs BDM.-Mannschaften, sechs JM.- und fünf BDM.-Werk-Mannschaften werden gegeneinander antreten, da fast alle Mannschaften unter verschiedenen Voraussetzungen Punktzahlen über 3000 erreichten. Eine Voraussage ist sehr schwierig. Bei der HJ.-Jugend dürfte Posen, Ostrowo oder die Heeresunteroffiziersvereine Kosten bzw. die Lehrerbildungsanstalt Wollstein an der Spitze zu erwarten sein.

Am Vormittag beginnen in den einzelnen Sportarten die Wettkämpfe. Die Leichtathleten tragen die ersten Ausscheidungen im Stadion aus. Fußballer und Handballer beginnen ihre Turniere auf dem Platz von Scheibler und Grohmann. Die Tennisplayer beginnen mit der Vorrunde auf dem Platz im Helenenhof. Die Schießmannschaften der Banne werden die ersten Bedingungen auf dem Schießstand im Bürgerpark ausschießen, und die Schwimmer beginnen mit den Trainingskämpfen und wenigen Vorentscheidungen im städtischen Schwimmbad in der Dietrich-Eckart-Straße. Den Höhepunkt bringt der Freitagabend mit den Gruppenkämpfen um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Boxen in der Sporthalle im Hitler-Jugend-Park. Diese Veranstaltung beginnt um 20 Uhr, nachdem am Nachmittag von 16 bis 18 Uhr bereits Einzelkämpfe ausgetragen werden.

„Der älteste Deutsche Siedler holte mich ab“

Die erste deutsche Lehrerin im neuen Siedlerdorf / Sie wird in der Ortschronik stehen

In dem Zerstörungsgebiet aus dem Polenfeldzug liegt, zur Gemeinde Niewiesch gehörig, abseits der großen Durchgangsstraße, das Siedlerdorf Kobylniki. Einst, fast ganz von fremdem Volkstum bewohnt, sollte es deutschen Bauernfamilien zur neuen Heimat im Schutze des Großdeutschen Reiches werden. Es ist also ein neuer deutscher Ort, erworben durch das Blut und den Heldenmut unserer tapferen Streiter, wovon in der Nähe die schlichten Kreuze eines Heldenfriedhofes noch der Nachwelt künden werden. Dies Dorf im Tureker Kreis kann also aus frischester Erinnerung heraus seine geschichtliche Chronik zu schreiben beginnen. Nicht vergessen wird es dabei seine erste deutsche Schule.

Wenn man vor 10 Jahren einer 20jährigen Schulamtsbewerberin, vielleicht im Süden des Reiches, in Bayern, gesagt hätte, daß sie einmal kurz nach beendetem Studium tief im Osten in einem neu gebildeten Siedlerdorf mit deutschen Menschen, die erst vom noch weiteren Osten hergezogen, die erste Schulklasse einrichten würde, dann hätte sie das ebensowenig geglaubt wie ihre Eltern und Lehrer.

Auf dem Markt in Turek standen Mitte 1941 viele junge Erzieherinnen aus München-Oberbayern zum endgültigen Osteinsatz bereit. Sie kannten weder die Gegend noch den genauen Punkt ihrer neuen Tätigkeit auch nur auf der Landkarte. So ähnhl hörten wir es, als wir in diesen Sommertagen zufällig vor dem Schulhaus in Kobylniki uns befanden und die Lehrerin mitten in der Praxis — sie kam mit ihren Kindern gerade vom Beeren- und Heilkräutersammeln — antrafen. Auf die Frage, wie sie ausgerechnet zu diesem entlegenen Ort ohne Bahnstation, Posthaltestelle, auch ohne Gaststätte und selbstverständlich auch ohne Film oder sonstige Unterhaltungsgelegenheit kam, da sagte sie kurz: „Ich zog das Los Kobylniki, meine Freundin das mit Lipnica, doch das ist genau so abgelegen.“ Heute, so hörten wir weiter, ist dies Losziehen von damals gar kein „Los“ mehr, sondern ein Stück stolzer Ostsendung. Und noch einmal dachte die Lehrerin an ihre Ankunft in Turek zurück: „Es war ein Glück, daß mich damals der älteste der Umsiedler aus Wolhynien abholte, allein hätte ich mich nicht zurecht gefunden...“ Und dann konnten wir an den kurzen Angaben der Befragten den Werdegang einer deutschen Volksschule im befreiten Land erfahren, innerlich miterleben, wie der viel zu

kleine Klassenraum erweitert wurde, in dem zuerst 110 Kinder — jetzt sind es 87 — einzogen. Aber damit hatte die Lehrerin selbst noch keine Bleibe. Sie quartierte sich dann in einem Nebenraum der Schule ein, unter deren Dach sich auch das Spritzenhaus befindet, sich nach und nach das Notwendigste herbeischaf-



Die deutsche Schule

(Aufnahme: LZ.-Archiv)

feud. Aber hierauf kam die schwierige Arbeit mit den Kindern der verschiedenen Arbeitsklassen, die früher keinen regelmäßigen Deutschunterricht haben konnten. Längst sind diese Schwierigkeiten inzwischen behoben. Die Schüler hängen nur so an der Lehrerin, die den Kindern eben auf der riesigen Landkarte Europas ohne eingezzeichnete Grenzen zeigt, wie unendlich weit schon der deutsche Siegeszug gediehen ist. Grenzenlos ging es vorwärts und, wo die Karte nicht mehr ausreichte, da wurde der Globus gedreht. Auch dem kleinsten Schulmädchen wurde da bewußt, daß unsere Soldaten rings um den ganzen Erdball stehen.

Wir hörten noch etwas von dem herzlichen Verhältnis der Lehrerin zu den Eltern der Kinder und nahmen den Eindruck mit, daß das junge Leben dieser Erzieherin, die sich selbst das Geld für ihre Ausbildung verdiente, von Anfang an Kampf war, Kampf aber für unsere große deutsche Zukunft! Kn.

Zdunska Wola

ew. HJ.-Spielschar aus der Nordmark kommt nach Zdunska Wola. Am Sonnabend, dem 25. Juli, kommt eine Spielschar der Hitler-Jugend des Patenschaftsgaues Nordmark nach Zdunska Wola. Sie gestaltet einen bunten Abend mit Musik, Lied, Spiel und Tanz und lädt die deutsche Bevölkerung Zdunska Wolas dazu herzlichst ein. Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im Stadtsaal statt.

Was alles in der Welt geschieht...

Die Ehefrau erschlagen

Beuthen. In einer der letzten Nächte erschlug der 28jährige Alois Wollalla aus Friedruchswille seine 22 Jahre alte Ehefrau mit einem eisernen Schusterfuß. Die tödlichen Schläge, durch die der Frau die Schädeldecke mehrfach zertümmert wurde, erhielt Frau Wollalla wahrscheinlich während sie schlief auf dem Ruhebett lag. Nach der Tat stellte sich Wollalla der Polizei. Der Grund für die furchtbare Bluttat liegt offenbar in zerrütteten Familienverhältnissen, an denen der Täter die Hauptschuld tragen dürfte. Frau Wollalla hinterläßt zwei Knaben im Alter von drei Jahren bzw. neun Monaten.

Der Taschendiebstahl des Elefanten

München. Ein ungewöhnlicher Taschendiebstahl konnte im Münchener Tierpark Hellabrunn auf frischer Tat ertappt werden. Eine unvorsichtige Besucherin des Tierparks hatte einem der Elefanten die Tasche hingehalten, damit der Dickhäuter selbst das mitgebrachte Futter aus ihr herausnahm. Der Elefant jedoch holte sich mit seinem Rüssel die ganze Tasche und stopfte sie gemütlich unter großem Hallo

Verbrecherlaufbahn ein Ende gesetzt

Der sehr erheblich wegen Diebstahls vorbestrafte und grundsätzlich arbeitslose Jan Radzimowski aus Kalisch wurde vom Sondergericht in Kalisch als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen versuchten schweren Diebstahls im Rückfall zum Tode verurteilt. Radzimowski, der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hatte Anfang Mai eines Nachts gegen 1 Uhr unter Ausnutzung der Verdunkelung versucht, einen Einbruch in das Anwesen Bismarckstraße 42 in Kalisch zu unternehmen. Er hatte Brecheisen, Dietriche und ein feststehendes Messer bei sich. Er machte sich an dem verschlossenen Torweg zu schaffen, wurde aber dabei ertappt und der Polizei übergeben. Durch das Urteil des Sondergerichts ist seiner Verbrecherlaufbahn ein Ende bereitet worden.

Lentschütz

R. Einsatz der Spielschar Winsen der HJ. Eine Spielschar aus dem Gebiet „Nordsee“ der Hitler-Jugend aus Winsen/Luhe war in den letzten Wochen im Kreise Lentschütz eingesezt. Die Spielschar, die sich aus 30 Pimpfen und Jungmädeln zusammensetzte, führte eine Anzahl fröhlicher Dorfgemeinschaften, unter anderem in Osorkow, Tkaczew, Perzenczew, Grotniki, Poddembice und Lentschütz durch. Außerdem machte die Spielschar auch noch einen Abstecher nach Litzmannstadt und auf der Rückfahrt in die Heimat nach Posen, um hier in den Lazaretten für verwundete Soldaten zu singen. Der Leiter der Spielschar, Oberstammsführer Hans Hinrichs, berichtet uns, daß seine Jungen und Mädels begeistert sind von der Aufnahme, die sie überall im Kreise gefunden haben. Die Volksdeutschen und Umsiedler freuten sich, in der Jugend Gäste zu sehen, die ihnen in ihren Liedern, Tänzen und Spielen zeigten, wie die Jugend bereit ist, mit ihrem fröhlichen Tun anderen Menschen Freude zu bereiten. Nach den Liederstunden sprach der Leiter der Spielschar zu den Jungen und Mädeln und berichtete ihnen von den Einsätzen, dem Schaffen der Hitler-Jugend im Altreich und erklärte ihnen, daß die gesamte Jugend des Altreiches in treuer Kameradschaft zu ihnen steht und die Besten in ihren Reihen in das Wartheland schickt. Nach dem ersten Teil folgte eine fröhliche Stunde mit Spielen, die aber körperliche Erleichterung verlangte.

Aus den Ostgaue

Konitz. Es gibt noch Ehrlichkeit. Ein Geschäftsmann ließ auf dem Schreibtisch des Postamtes I in der Elbe seine Aktenmappe mit einem größeren Geldbetrag liegen. Als er nach etwa einer Stunde den Schalteraum betrat, um dort nach der Aktentasche zu suchen, entdeckte er sie noch an der gleichen Stelle, an der er sie hingelegt hatte.

Bromberg. Zwischen die Puffer geraten. Im Reichsbahnausbesserungswerk Bromberg geriet ein Arbeiter beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Mit schweren Hüftverletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus übergeführt werden.

der Tierparkbesucher ins Maul. Leider befand sich in der Tasche auch ein Geldbetrag von etwa 1200 RM., wovon nur zwei Fünfmärkstücke und etwas Kleingeld am nächsten Tag wieder zum Vorschein kamen, während das Papiergeld im Elefantenmagen restlos verdaut war.

Ihr Kind aus dem Fenster geworfen. Ulm. Von der Ulmer Strafkammer wurde die ledige, aus dem Rheinland stammende Angeklagte F. K. zu zwei Jahren, acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte wegen einer Nierenentzündung im Ehinger Krankenhaus Aufnahme gefunden. In der Nacht zum 2. April gebar sie, nachdem sie Tabletten und eine Spritze wegen starker Schmerzen erhalten hatte, auf dem Abort des Krankenhauses ein Kind. Sie steckte ihm einen Knebel aus Papierschnitzel in den Mund und warf es in einer Pappschachtel durch das Fenster in den Krankengarten. Das Kind starb einige Tage später an den Folgen eines Schädelbruchs. Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung nach dem Gutachten des Sachverständigen verminderte Zurechnungsfähigkeit bei der Angeklagten nach § 51, Absatz 2.

Wer wird Faustball-Gaumeister 1942?

Trotzdem Litzmannstadt am kommenden Sonntag durch die Gebietsmeisterschaft der Hitler-Jugend bereits mit einer sportlichen Großveranstaltung versehen ist, werden auch noch die Gaumeisterschaften im Faustball durchgeführt, die sich wegen der unmittelbaren folgenden Vor- und Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft zu einem für Litzmannstadt günstigeren Zeitpunkt nicht mehr verlegen lassen. Die Austragung der Spiele erfolgt am Sonntag um 14 Uhr auf dem für Sommerspiele besonders gut gelegenen Sportplatz im Hitler-Jugend-Park. Teilnehmer sind die drei Bezirksmeister der Männer und Frauen in der allgemeinen Klasse. Bei den Männern sind dies: Reichsbahn-Sportgemeinschaft Posen, Reichsbahn-Sportgemeinschaft Leslau und Orpo Litzmannstadt; bei den Frauen: TSG. 1860 Posen, Post-Sportgemeinschaft Leslau und Post-Sportgemeinschaft Litzmannstadt. Ob es unseren beiden Litzmannstädter Vertretern wieder wie voriges Jahr gelingen wird, Gaumeister zu werden, ist besonders bei den Männern eine offene Angelegenheit, denn leider hat unsere Orpo ihre Spitzenkämpfer von 1941 nicht mehr zur Verfügung. Bei den Frauen verhält es sich ähnlich, denn der Widerstand aus den anderen Lagern wird diesmal größer sein, als dies voriges Jahr der Fall war. F.

OFFENE STELLEN

Bilanzhalter Oberbuchhalter, mit Kontenrahmen, Betriebsabrechnungsbogen und Steuersachen vertraut, der auch auf Grund seiner Fähigkeiten und Erfahrungen in der Lage ist, das kaufm. Büro zu leiten und in soweit den Betriebsführer zu vertreten, wird von großem Wert der Textilindustrie in Litzmannstadt gesucht. Anstellungsbewerbungen unter 9172 an die LZ.

Zum sofortigen Eintritt Buchhalter mit langjähriger Praxis für Lebensmittelgroßhandel gesucht. Angebote unter 1092 an die LZ.

Deutscher Buchhalter, vertraut mit Durchschreibeverfahren, bilanzsich., für Vertrauensstelle gesucht. Angebote unter 9149 an die LZ.

Partei-Dienststelle sucht: 1 Buchhalter(in), mit amerik. Buchführung vertraut, oder Kontoristin mit Stenogr. u. Schreibmasch., Einstellung 1. 9. 1942; 1 Kartellschreiber(in), evtl. Mädcl. (18-20) oder junge Kinder, Frau z. Einarbeitung; 1 Schreibkraft, Einstellung 1. 8. 1942. Bewerbungen unter 9231 an die LZ.

Ordentliche Kraftfahrer zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen von 8-12 Uhr bei der Vertriebsabteilung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, 3. Stock.

Laubursuche zum Radfahren ab sofort gesucht. Asid-Serum-Institut, Adolf-Hitler-Straße 71.

Werk in Kalisch sucht einen Gärtner für Gemüse u. Obstkultur sowie für Gartenanlagen. Geeignete Fachleute mit mehrjährigen Erfahrungen werden gebeten, ihre Bewerbung u. Nachweis früherer Tätigkeiten unter K. 575 der LZ. einzureichen.

Für ein Lebensmittelgeschäft wird älterer erfah. Verkäufer (Deutscher) gesucht. Anmeldungen täglich nur zwischen 13-15 Embachstraße 5, W. 11, Stadtsiedlung, Straßenbahn 11, Endstation.

Verkäuferin gesucht. Porzellengeschäft, Adolf-Hitler-Straße 51.

Stenotypistin in angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Asphaltpapier- und Wellpappenfabrik, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 238.

Stenotypistin, evtl. auch Anfängerin, für sofort gesucht. Bedingung: Beherrschung der deutsch. Sprache. Vorzustellen: Adolf-Hitler-Straße 5, W. 9, im Hof, 1. Stock.

Flotte Stenotypistin wird für stundenweise Beschäftigung sofort gesucht. Vorstellung vormittags von 8-12 Uhr Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 90/6, Köppers & Hilbert I. L., Dr. Geuting, Liquidator.

Tüchtiges Büffeltrüdeln mit deutscher Sprache ab sofort gesucht. Meldungen von 18 Uhr: Gaststätte, Ludendorffstraße 39.

STELLENGESUCHE

Erfahrener Fachmann d. Transport- und Speditionsbranche sucht entspr. Stellung. Angeb. u. 9224 an die LZ.

Deutscher Buchhalter, vertraut mit Durchschreibeverfahren, bilanzsich., für Vertrauensstelle gesucht. Angebote unter 9196 an die LZ.

Bürokräft mit Schreibmasch., Lohnrechnungskennnisse sowie sämtliche Büroarbeiten, sucht Stellung vom 1. 8. 1942. Beherrscht auch die russische Spr. Ang. u. 9212 an d. LZ.

Verstärkter Einkäufer aus der Textil-, Papier-, Baustoff-, u. Kohlenbranche sucht für 1. 8. Vertrauensstellung in Litzmannstadt. Ang. u. 9230 an d. LZ.

Reg.-Angestellter in Posen, Gruppe Vib TOA., sucht mit einem Angestellten in Litzmannstadt Arbeitsplatz zu tauschen. Angebote an Werbedienst Rudl, Posen, Wilhelmstr. 11, unter Nr. 13410.

Mühlen- und Getreidekaufmann, 55 Jahre, sucht leitende Stellung. Angebote unter 1102 an die LZ.

Lagerverwalter, Deutscher, in Strumpf- und Strickwarenbranche bewandert, mit Karteführung und Schreibmaschine vertr., sucht Stell. Angebote unter 9251 an die LZ.

Gutssekretärin mit langjähriger Praxis sucht entsprechenden Wirkungskreis. Angeb. u. 1101 an d. LZ.

Junge Dame mit gewandten Umgangsformen u. angenehmen Äußeren sucht Posten als Geschäftsführerin im Gaststättengewerbe. Angebote unter 9223 an die LZ.

Ehrliche 53jährige Frau aus dem Altreich würde frauenlosen Haushalt besorgen. Geft. Zuschriften unter 1097 an die LZ.

Bürokräft, gute Rechnerin, sucht Stellung. Angebote unter 9198 LZ.

Junge Deutsche (Altreich) sucht Stellung für 1. 8. 1942 im Büro als Sekretärin. Kenntnisse in Maschinenschreiben und Buchführung. Angebote unter 1103 an LZ.

Ein Saal, etwa 200 qm, evtl. mehr, zu mieten gesucht. Zuschriften unter 9219 an die LZ.

MIETGESUCHE

3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. allen Bequemlichkeiten, möglichst Nähe Ostbahnhof, ab sofort oder Mitte August gesucht. Einrichtung wird auf Wunsch übernommen. Dr. Heffler, Schlageterstr. 118, W. 3, Ruf 213-30.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung, möglichst im Zentrum, sofort oder später gesucht. Angeb. 9205 an die LZ.

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension von Dauervilmietern gesucht. Bilanz u. 9246 an d. LZ. erbet.

Ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer von alleinstehendem Herrn sof. gesucht. Ang. u. 9221 an die LZ.

Sauberes möbl. Zimmer für sofort oder später von einem städt. Beamten gesucht. Ang. u. 9232 an die LZ.

Berufstätige Dame (Altreich) sucht elegant möbliertes Zimmer im Zentrum. Angebote 9346 LZ.

Ab sofort nettes gemütliches Einzelzimmer für junge Süddeutsche gesucht. Frdl. Angebote u. 9175 an LZ.

Gut möbl. Zimmer mit Treppeneingang von seriösem Herrn ab sofort oder 1. August gesucht. Angebote unter 9096 an LZ.

Wir suchen für unsere leitenden Angestellten mehrere gut möblierte Zimmer. Angebote unter 1099 an die LZ. oder Fernruf 122-22.

Wehrmachtsangehöriger mit Familie (2 Kinder) sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, möglichst Gegend Heerstr., Straßburger Linie, Buschlinie. Ang. u. 9222 an d. LZ.

Moderne, in bestem Zustande befindliche 5-Zimmer-Wohnung mit Wasserleitung, Bad, W.-C., Gas und elektr. Licht, zum 1. 10. oder früher gesucht. Einricht. wird auf Wunsch mit übernommen. Ang. u. 9229 an d. LZ.

Polizeibeamte (Ostmärker) suchen ab Ende Juli für ihre Frauen 2betige Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 9233 an LZ.

Suche 3-5-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten. Bin bereit, evtl. Renovierungskosten und Möbel zu übernehmen. Ang. u. 9201 LZ.

Für 2 deutsche 18jährige Damen (Altreich) suchen wir ab sofort oder zum 30. September 2 Zimmer bei deutscher Familie. Zuschriften unter 9226 an die LZ.

HEIRATSGESUCHE

Älterer Witwer sucht Witwe oder älteres Fräulein zwecks Heirat. 2-Zimmer-Wohnung vorhand. Ernst. Zuschriften unter 9236 an LZ.

Bäckerei-Einrichtungen

Neuzeitliche BACKÖFEN für Kohlen-, Gas und elektrische Heizung

EMIL KIRST
Bäckerei u. Bäckereimaschinenfabrik
Stettin 11.

Tüchtige Vertreter gesucht

ROSEN CREME

Ru Ma

ZUR HAUT- u. SCHÖNHEITSPFLEGE
KATZ-LITZMANNSTADT

Howff

Pancola-Film

seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

